

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 46

16. September 2009

Sommer 2009

August brachte den Sommer in Hochform

Die Schafskälte ließ nicht nur die Schafe bibbern - Viele Regentage im Juli

Gewitter sind auf dem Härtsfeld seit jeher seltener als im Albvorland - Nachgeschlagen in alten Büchern

Vor einem Jahr hatte es der Hochsommermonat Juli auf der Ostalb immerhin auf drei heiße Tage von über 30 Grad Celsius Höchsttemperatur gebracht. Heuer hat der August mit der Hitze aufgetrumpft. Zum guten Ertrag und der Qualität beim Getreide hatten die ersten beiden Sommermonate Juni und Juli mit vielen Regentagen und Gewitterschauern einen wesentlichen Anteil. Bei der Heuernte hingegen waren die zu kurzen Regenspauzen der Grund für beträchtliche Ausfälle und Einbußen für die Landwirte. Den Deutschen Umweltpreis 2009 wird der Bundespräsident in Augsburg überreichen.

NERESHEIM (gw) In den langjährigen Aufzeichnungen der meisten Wetterstationen gilt der Juni als der Monat mit dem meisten Niederschlag. In den letzten 15 Jahren erfüllte der erste Sommermonat auf der Ostalb nur zweimal dieses Merkmal. In diesem Jahr kam er dem Richtwert zwar nahe, hat ihn aber um gut sieben Prozent verfehlt. Auf die junitypische Schafskälte war heuer Verlass, und an einigen Tagen wurde wieder geheizt.

Nach dem regenreichen Mai erwartete man mit dem ersten Sommermonat endlich anhaltend sonniges Sommerwetter. Aber bald stellte sich das Wetter auf eine Nordlage um: Zwischen einem Tief über dem Baltikum und einem Hochdruckgebiet bei Island strömte kalte Nordmeerluft nach Süden. Bei eher geringer Bewölkung schien zwar die Sonne wieder länger, aber die Temperaturen waren alles andere als sommerlich.

Nach fünf Tagen änderte sich die Großwetterlage und ein ganzes Band von Tiefdruckgebieten überquerte Mitteleuropa von West nach Ost. Anhaltender Regen und gewittrige Schauer bei weiterhin mäßigen Temperaturen verzögerten die anstehende Heuernte. Nachdem sich ab der mittleren Dekade öfter Hochdruckgebiete durchsetzten stiegen die

Temperaturen wieder über 20 Grad Celsius an und erreichten an zwei Tagen sogar Sommerwerte. Es blieb aber unbeständig; kaum mehr als zwei Tage lang blieb es trocken.

Ein regelrechter Temperatursturz wurde am 19. aufgezeichnet. Nach dem wärmsten Junitag, einem richtigen Sommertag, sanken die Tageshöchsttemperaturen bis zum 23. kontinuierlich bis unter 12 Grad Celsi-

us ab. Tiefdruckgebiete über dem Balkan lenkten feuchte Luftmassen über die Alpen und unter dem Einfluss der kühlen Luft aus dem Nordosten, die die Hochdruckgebiete über Nordeuropa beisteuerten, bildeten sich fortwährend dicke Regenwolken, die vornehmlich zwischen Donau und Alpen ihre nasse Fracht abluden. Auf der Ostalb schüttete es am 23. von früh bis spät. Für die Sonne



Von der Augustsonne etwas gebleicht weist am Monatsende die Herbstzeitlose in den Wiesen der Ostalb auf den jetzt beginnenden Herbst. Foto: gw

gab es an diesem Tag kein Durchkommen. Zum kalendarischen Sommerbeginn gab es sozusagen einen Fehlstart. Bis zum Monatsende setzte sich dann doch freundliches Wetter mit Sommerwärme durch; örtlich entluden sich aber wieder Gewitter mit kräftigen Schauern.

Dem Gefühl nach wurde der Juni wegen der beiden kühlen Phasen als zu kalt empfunden. Doch die Aufzeichnungen belegen, dass der erste Sommermonat den langjährigen Bezugswert leicht übertrafen hat und um 0,2 Grad darüber lag. Die Regenmenge blieb um gut sieben Prozent unter dem vieljährigen Vergleichswert. Nur bei der Sonnenscheindauer durfte man sich auf die gefühlsmäßige Wahrnehmung verlassen: 210 Stunden meteorologisch definierte Sonnenscheindauer waren fast 13 Prozent weniger als normal.

Juli mit viel Regen

Vor einem Jahr hatte es der Hochsommermonat Juli auf der Ostalb immerhin auf 3 heiße Tage von über 30 Grad Celsius Höchsttemperatur gebracht. Heuer reichte es immerhin für 13 Sommertage über 25 Grad Celsius was aber nicht bedeutet, dass die ersten beiden Sommermonate Juni und Juli 2009 zu kühl ausgefallen wären. Einzig die vielen Regenunterbrechungen prägten das auffällige Bild der ersten Sommerhälfte.

Die Hoffnung auf ein stabiles Sommerhoch wurde schon in den ersten Julitagen enttäuscht. An den schwül-warmen Tagen zu Monatsbeginn entwickelten sich hochreichende Quellwolken, aus denen sich schon um die Mittagszeit örtlich begrenzt Gewitter entluden. Die Niederschlagsmenge war demzufolge von Ortschaft zu Ortschaft recht unterschiedlich. Die Ausläufer von Tief „Rainer“, das über die Nordsee nach Osten zog, ließen es während des ersten Monatsdrittels täglich regnen; mal goss es in Strömen, und an einigen Tagen fielen nur wenige Regentropfen.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts war man von sommerlicher Wärme weit entfernt. Die Frühtemperaturen lagen bei plus 5 Grad Celsius und am Tage blieben sie noch weit unter der 20-Grad-Marke des Thermometers. Sobald die Temperaturen um die Monatsmitte Richtung Sommer anstiegen, entwickelten sich auch wieder Gewitter mit teils kräftigem Niederschlag. Am 17. des Monats überquerte eine Kaltfront die Ostalb. Der sie begleitende Regen brachte beinahe 28 Liter pro Quadratmeter im Bereich der

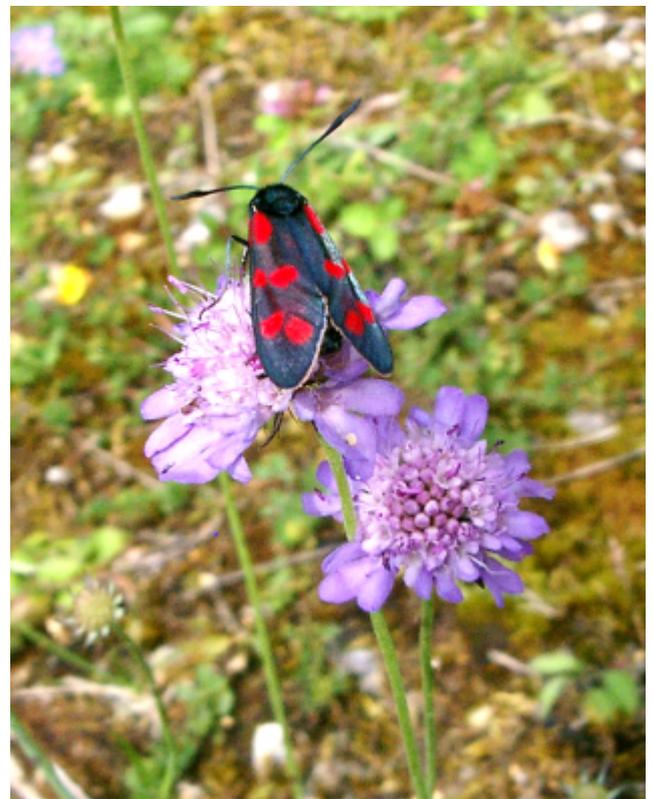
Wetterwarte. In der Nähe zum Albtrauf waren es an einigen Orten erheblich größere Regenmengen.

Das letzte Monatsdrittel war deutlich wärmer als die vorangegangenen 20 Tage. Die Sonne hatte hier den höchsten Anteil an der täglichen Sonnenscheindauer. Allerdings bildeten sich am 23. des Monats starke Gewitter mit sehr heftigen Entladungen im oberen Kochertal und der angrenzenden Brenzregion. Die letzten vier Tage blieben zwar trocken, aber manche Festveranstalter blickten am letzten Juliwochenende immer wieder nach oben, weil sie den grauen Wolken bei mäßig warmen Werten nicht so recht trauen wollten.

Trotz vieler Regentage lag der Juli um 0,9 Grad über dem langjährigen Temperaturmittelwert. Bei der Regenmenge kam der Hochsommermonat auf ein Plus von fast 40 Prozent; die Sonnenscheindauer hingegen erreichte nur den Wert des Vormonats von 210 Stunden und blieb damit deutlich unter den Erwartungen für den Hochsommermonat. Neun Gewittertage wurden gezählt; in der Statistik bedeutet dies einen etwa 20 Prozent höheren Wert als die langjährige Vergleichszahl.

August brachte die Hitze

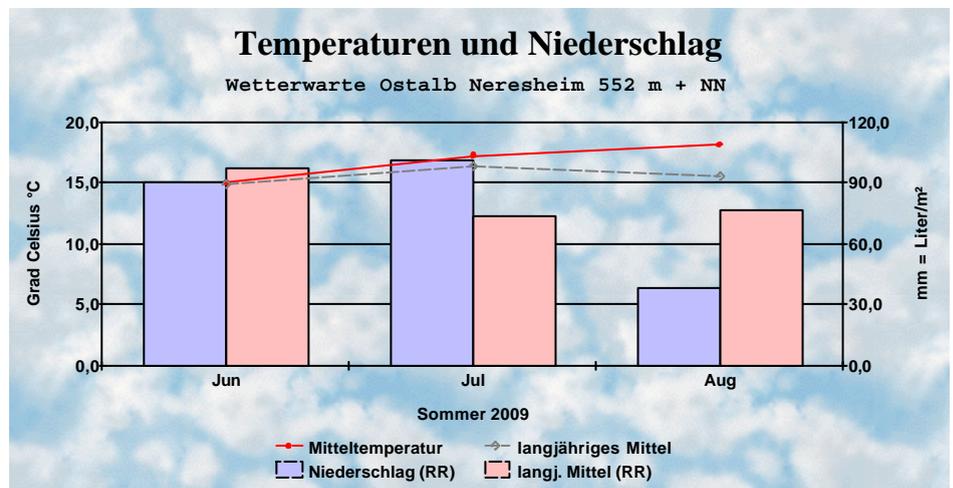
Es gibt ihn noch, den Sommer, den man sich im Urlaub und in den Ferien wünscht. Viel Sonnen-



In diesem Sommer fiel besonders auf, dass es viele Schmetterlinge gab. Widderchen bevorzugen offenbar die Skabiose. gw

schein, große Wärme und nur fünf Regentage hatte der August geboten und nahm in der Statistik den zweiten Platz der wärmsten Augustmonate ein.

Gleich zu Beginn hinterließ der August einen hochsommerlichen Eindruck mit viel Sonnenschein und Temperaturen über 28 Grad Celsius. Doch schon die nachfolgenden Tage trübten das sommerliche Bild mit vielen Wolken, aus denen es zwar gelegentlich tröpfelte; es reichte aber zu keiner messbaren Regenmenge aus. Die Tageshöchstwerte blieben teilweise unter 20 Grad Celsius. Ab dem 5. des Monats sorgte ein Hoch ein paar Tage lang für beständiges und warmes Hochsommerwetter.



Viele Regentage hatten im Juni und Juli die Heuernte erschwert. Für den Ertrag und die Qualität des Getreides war die Sommerwitterung in diesem Jahr ideal. Die Sommerferien lagen im wärmsten Zeitabschnitt des Sommers mit nur wenigen Regentagen.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts zogen Ausläufer der nordatlantischen Tiefdruckgebiete über die Ostalb. Die Temperaturgegensätze in der Atmosphäre erzeugten teils kräftige Regenschauer, begleitet von Blitzen und Donner bei mäßig warmen Werten.

Um die Monatmitte war es dann Hoch „Katrin“, das die heiße Phase des Sommers einleitete. Bei überwiegend geringer Bewölkung, nur unterbrochen von einem kurzen Gewitterschauer, dehnte sich das Quecksilber im Thermometer mehrmals über die 30-Grad-Markierung aus, ab der in der meteorologischen Statistik 'Heiße Tage' gezählt werden, die landläufig auch als Tropentage bezeichnet werden. Die höchste Temperatur über 33,1 Grad Celsius wurde in diesem Jahr am 20. August gemessen. Nach einigen der wenigen Gewitterregen bildet sich nach sternklaren Nächten in der Frühe Nebel, der sich aber unter der morgendlichen Sonneneinstrahlung bald wieder auflöste.

Nur für wenige Tage brachten die Wolkenbänder der atlantischen Tiefs, zu denen auch der ehemalige Hurrikan „Bill“ zählte, Abkühlung und etwas Regen. Danach bestimmte wieder Hochdruckeinfluss das Wettergeschehen bei meist hochsommerlichen Werten weit über 25 Grad Celsius, dem Wert, ab dem Sommertage gezählt werden. Zum Hochsommer gehören auch Sommergewitter. Das heftigste entlud sich am 25. des Monats, als in kurzer Zeit fast 13 Liter pro Quadratmeter niederprasselten. In der Nähe zur Brenz wurde etwa das doppelte dieser Menge in nur einer halben Stunde gemessen.

Bei geringer Bewölkung, aber schon recht frischen Frühtemperaturen die in einigen Tal- und Muldenlagen bis unter plus zwei Grad Celsius reichten, wies der letzte Sommermonat schon eindeutig Richtung Herbst.

Nur fünf Tage, an denen es messbar regnete, brachten knapp die Hälfte der durchschnittlichen Niederschlagsmenge für den Monat August in die Messgefäße. Die überdurchschnittliche Anzahl des meteorologisch definierten Sonnenscheins von über 244 Stunden und 18 Sommertage, davon drei Tropentage, erzeugten eine Monatsmitteltemperatur, die um 2,6 Grad über dem langjährigen Mittelwert lag. Der August erwies sich so als idealer Zeitraum für Freien und Urlaub.



Am Abend des 4. Juli türmten sich im Osten des Härtsfeldes mächtige Gewitterwolken auf, die sich etwa 45 Kilometer entfernt, auf der Mohnheimer Alb, entluden. Foto: gw

Klima

Wasserscheide ist zugleich die Wetterscheide

Durch die globale Erwärmung nehmen Gewitter auch auf der Ostalb zu und werden heftiger

Das sich stetig ändernde Klima wird in der Bevölkerung recht unterschiedlich wahrgenommen. Während ein sommerliches Gewitter dem einen sein Gartenfest mit einem Regenguss jäh beendet oder verhindert und deshalb als schlechtes Wetter empfunden wird, ist ein solches bei Landwirten auf der Ostalb doch eher erwünscht, zumal in der ersten Sommerhälfte das Getreide an Gehalt und Substanz bei genügend Bodenfeuchtigkeit noch zulegen könnte. Die Trockenheit in den Sommermonaten mit dem durchlässigen Gestein im Untergrund, bedeutet seit jeher eine Einschränkung für die Landwirte auf der Alb.

In den letzten Jahren wurden für die geringe Anzahl von Sommergewittern auf dem Härtsfeld, insbesondere von besorgten Landwirten, immer wieder der Bau und die Streckenführung der Autobahn A7 als Ursache für das Ausbleiben der Gewitterregen genannt. Zudem würde bei Gewittern auch noch der für das Pflanzenwachstum notwendige Stickstoff durch die heftigen Regenschauer in den Boden gelangen. Straßenplaner und Meteorologen se-

hen aber nicht in der Autobahn den Grund für die eher seltenen Sommergewitter auf dem Härtsfeld.

Die nach wissenschaftlichen Standards angestellten Beobachtungen der Wetterwarte Ostalb reichen nicht lange genug in die Vergangenheit, um eine Aussage, die Autobahn sei Schuld, zu stützen. Kleinräumig, in nächster Umgebung der Streckenführung hat der Straßenbau bestimmt Auswirkung auf das so genannte Kleinklima. Dies trifft aber auch auf alle anderen, den Boden versiegelnde Baumaßnahmen zu.

Für die Beurteilung der Gewittersituation auf dem Härtsfeld lohnt es sich, auch sehr weit zurückliegende Klimaaufzeichnungen zu Rate zu ziehen. In der Beschreibung des Oberamts Neresheim aus dem Jahr 1872 heißt es im Kapitel 'Luft und Witterung':

„Die Gewitter ziehen nicht selten an dem Herdtfeld vorüber entweder an die Donau hinab, oder nördlich um das Herdtfeld (Alb) herum in die Rieseggend, so daß im nördlichen Herdtfeld die Wasserscheide zugleich die Wetterscheide bildet. Die sich über den Bezirk entleerenden Gewitter sind nicht selten von Hagel begleitet, so daß in dieser Beziehung unser Bezirk am stärksten im ganzen Jagstkreis heimgesucht wird.

Nach einem 25jährigen Durchschnitt von 1828 - 1852 wurden im Oberamtsbezirk von 100 Morgen der gebauten Fläche jährlich beschädigt 1,223 Morgen, während der Durchschnitt des ganzen Jagstkreises nur 0,483 betrug. Nach einem 10jährigen Durchschnitt von 1843 - 1852 wurden die Gemeinden Utz-

memmingen 3 mal, Trochtelfingen und Ebnat je 4 mal von Hagel beschädigt.“ ... „Indessen sind die Hagelbeschädigungen ziemlich ungleich und im Durchschnitt im nördlichen Theil des Bezirks am Fuß der Alb häufiger als auf dem Herdtfelde, wo Hagelschlag mehr strichweise vorkommt, so wurden z. B. vom Hagelschlag heimgesucht: Bopfingen, Aufhausen und Oberdorf in den Jahren 1847 und 1849, Goldburghausen 1822, 1849 und 1853, Kirchheim aber seit 1822 nur zweimal, in Neresheim und Auernheim kam seit 1832 kein Hagelschlag mehr vor, in Groß- und Kleinkuchen hagelt es durchschnittlich alle 15 - 18 Jahre, dagegen ist in Eglingen Hagelschlag ziemlich häufig.“

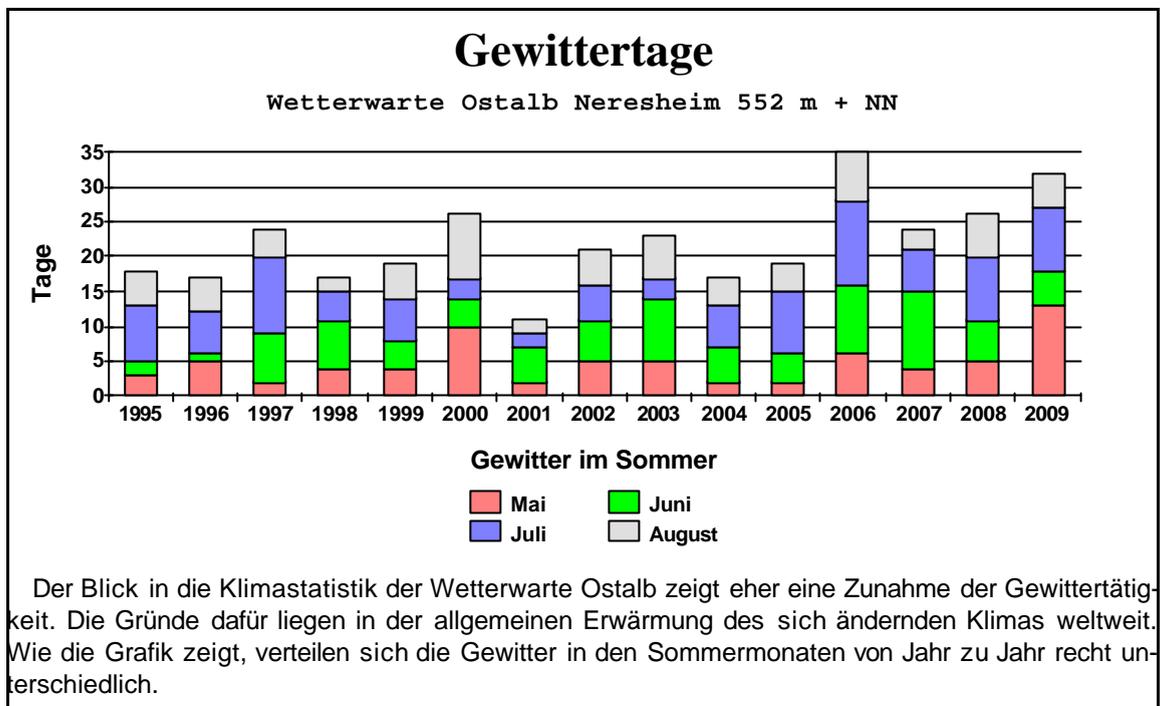
Auch schon vor 150 Jahren wurden die Gewitter nach dem Schaden, den sie hinterließen, beurteilt; und Gewitter mit Hagelschlag zogen damals wie heute eine Spur mit beträchtlichem volkswirtschaftlichen Schaden.

Die Beobachtung der Landwirte,

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>



dass die Sommergewitter das Innere Härtsfeld nur selten erreichen, wird also seit vielen Generationen gemacht und liegt ganz besonders in der Geologie und Topographie dieser Landschaft, die wohl auch deshalb ihren herben Reiz als Kulturlandschaft erhält mit ihren auch hier seltener werdenden Schätzen in der Natur.

Deutscher Umweltpreis 2009 für Wirtschaft, Forschung und Naturschutz

Osnabrück. Der Deutsche Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) – mit 500.000 Euro höchstdotierte Umweltauszeichnung Europas – geht 2009 an die Unternehmer Petra Bültmann-Steffin (39) und Dr. Carsten Bühler (39), den Wissenschaftler Prof. Dr. Bo Barker Jørgensen (62) und die Ehrenvorsitzende des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Dr. Angelika Zahrnt (65). Den Preis überreicht Bundespräsident Horst Köhler am 25. Oktober in Augsburg.

DBU-Generalsekretär Dr. Fritz Brickwedde würdigte die Preisträger. Den Geschäftsführern des klassischen Ma-

schinenbauers Bültmann und des Hochttechnologieunternehmens Zenergy Power, Petra Bültmann-Steffin und Dr. Carsten Bühler, sei es gelungen, einen Spezial-Heizer auf Basis der so genannten Hochtemperatur-Supraleiter (HTS) zu entwickeln. Zum Einsatz kommt er in der Industrie, um etwa Metallblöcke zur Weiterverarbeitung auf die erforderliche Temperatur zu erhitzen, ein Sektor, der Unmengen an Energie benötige. Schon durch den Einsatz eines einzigen derart innovativen Heizers mindere sich auch der Ausstoß von Kohlendioxid um jährlich 600 Tonnen. Dieses herausragende Beispiel unterstreiche die Innovationskraft des deutschen Mittelstandes und die Kompetenz deutscher Fachkräfte.

In der Klimadiskussion und der Berechnung von Klimamodellen spielten die Ergebnisse der Arbeit von Professor Jørgensen, Direktor des Max-Planck-Instituts für marine Mikrobiologie in Bremen, eine zentrale Rolle. Der in Kopenhagen geborene Experte für marine Biogeochemie und mikrobielle Ökologie sei Wegbereiter der Aufklärung mikrobieller Auf- und Abbauprozesse im Meeresboden.

Dr. Angelika Zahrnt würdigte Brickwedde als eine Vordenkerin für eine soziale Umweltpolitik. Im Vorstand des BUND habe sie wie kaum eine andere Persönlichkeit in den Umweltverbänden wegweisende Anstöße für die Nachhaltigkeitsdebatte gegeben.

Das Letzte

Auch Männer sind eitel. Die besorgte Besucherin zum Gastgeber, der nach einem Artikel in der Zeitung sucht: „So, hast Du jetzt auch eine Brille?“ Erschrocken schaut er auf: „Ja weißt Du, die brauche ich nur zum Gucken.“